

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — kr. Halbjährig . . . 5 „ — „ Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — „ 85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — kr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „ Im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — kr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Interesse

werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Loesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helnrch Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 122.

Hermannstadt, Samstag den 29. Mai 1897.

113. Jahrgang.

## Die Föderalisierung Oesterreichs.

Wien, 26. Mai.

Der österreichische Staat befindet sich im Augenblicke — das muß Jedem klar werden, der die politische Vorgänge offenen Auges beobachtet — im Zustande einer schweren, inneren Krise, vielleicht sogar in einer der kritischsten Epochen seiner Geschichte. Von der Entwicklung der Ereignisse, die sich theils schon vor aller Welt abspielen, theils noch hinter den Coulissen vorbereitet werden, wird es abhängen, ob dieses alte Reich in seiner gegenwärtigen Verfassung fortbestehen oder eine Umgestaltung erfahren wird, die die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen, ja — man halte das nicht bloß für ein „großes Wort, gelassen ausgesprochen“ — seinen Bestand in Frage stellen kann. Slaven, Feudale, Clericale im Bunde mit einander scheinen den Zeitpunkt für gekommen zu halten, in dem das Fundamental-artikel-Experiment des Grafen Hofenwart mit mehr Aussicht auf Erfolg, als vor 27 Jahren erneuert, der Einheitsstaat Oesterreich vernichtet und in ein Staatenconglomerat aufgelöst werden könnte, das früher oder später in ein Duzend Duobeshaaten ohne selbständige Lebensfähigkeit zerfallen müßte.

Mit größerer Offenheit und Längwierigkeit, als der Inhalt des Adress-Entwurfes der Mehrheit des Abgeordnetenhauses haben die dazu im Adress-ausschusse von den Vorsitzenden der Mehrheitsfraktionen gegebenen Erläuterungen die Ziele enthüllt, die von ihnen angekrebt werden. Von den Junggehehen wurde der Ton angeschlagen. Sie erklärten ganz trocken, daß die Adresse, mit ihrer Forderung nach Erweiterung der Autonomie der Kronreiche und Länder und nach Anerkennung ihrer historischen Eigenberechtigung, bloß das Minimum dessen in sich begreife, was die Mehrheit beanspruche. Darüber hinaus habe jede Gruppe noch ein Mehr von Ansprüchen, von denen sie auf keinen Fall etwas aufgeben können und werden. Specially für die Junggehehen fände dieses „Mehr“ seinen Ausdruck in der Realisirung der böhmischen Staatsrechte, unter welcher nie genau definirter Phrase bekanntermaßen nichts Anderes verstanden wird, als die weitestgehende Loslösung der Länder der böhmischen Krone in Justiz, Verwaltung und Finanzen von den Centralbehörden des Staates. Ueberflüssig ist es, zu sagen, daß die Galizianer für ihr Land mindestens die gleichen Rechte beanspruchen werden, vielleicht mit dem einzigen Unterschiede, daß sie den deutschen steuerpflichtigen Vätern großmüthig gestatten werden, auch weiterhin ihr heimathliches Deficit zu decken. Im Hintergrunde entwickeln sich dann die Conturen eines aus Krain, dem Küstenlande und den slowenischen Theilen Kärntens und Steiermarks bestehenden Groß-Sloveniens (vorausgesetzt, daß die Herren Slowenen nicht vorziehen sollten, diese Kronländer mit Haut und Haaren zu verpfeifen), an das sich als Nachbarrück Groß-Kroatien, gebildet aus Dalmatien, den occupirten Provinzen und Ungarisch-Kroatien anschließen würde. Was dann mit den übriggebliebenen deutschen Alpenländern geschehen soll, ist noch dunkel. Keinesfalls aber, meinen wir, daß die heute zum größten Theil in den Händen des Clericalismus schmachenden Bewohner dieser Länder Ursache hätten, sich darüber zu freuen, daß ihr politischer Unverstand und ihr Mangel an nationaler Empfindung es ihren Vertretern im Reichsrath ermöglicht hat, den Feinden des Deutschthums, der Freiheit und des Einheitsstaates Handlangerdienste zu leisten.

Ob die Dinge sich nun so oder anders entwickeln werden, ob, nach einem Worte des Abgeordneten Rapp im Adressauschusse die „Liquidation der Firma Oesterreich“ durch die Föderalisierung in kürzerer oder in längerer Frist erfolgen wird, sicher ist so viel, daß die Sprachenerordnungen für Böhmen und Mähren, um die gegenwärtig im österreichischen Abgeordnetenhause ein in den Annalen des Parlamentarismus beispielloser Kampf tobt, nicht bloß die erste, sondern zugleich eine überaus bedeutame Etappe auf dem Wege zur Föderalisierung des Reiches bilden. Man mag die Frage der Weisheit oder Unweisheit der Verordnungen ganz bei Seite lassen, die Thatsache bleibt unwiderleglich bestehen, daß sie eine indirecte, aber darum nicht minder bedeutungsvolle Anerkennung der besonderen staatsrechtlichen Stellung des königlichen Böhmen enthalten, die es Land gewisser-

maßen schon heute als einen Staat im Staate anerkennen. Denn unter keiner anderen Voraussetzung, als dieser kann es — nicht etwa berechtigt, aber doch logisch möglich — erscheinen, daß man den Muth findet, für 1,700,000 compact nebeneinander wohnende Deutsche dieses Landes andere Bedingungen der nationalen Existenz festzusetzen, als sie z. B. für die Deutschen in Niederösterreich, in Oberösterreich, in Steiermark bestehen. Doch alles Das ist ja wiederholt gesagt worden, erst jüngst wieder vom Freiherrn v. Chlumetzky in der Adresse des Herrenhauses. Darauf hat es nie eine andere Antwort gegeben und Graf Badeni hat auch jüngst darauf keine andere gefunden, als daß es ein Gebot nationaler Gleichberechtigung sei, daß in Böhmen Jedermann bei allen Gerichten und Ämtern in seiner Muttersprache Recht muß finden können und daß daher alle Beamten in diesem Lande beider Sprachen mächtig sein müssen. Also nicht, weil in Eger oder Gablonz ein thatsächliches Bedürfnis nach Zweisprachigkeit der Behörden besteht — denn in Wahrheit wäre ein solches Bedürfnis eher in Niederösterreich, das einen größeren geschichtlichen Bevölkerungsprocentatz besitzt, als das geschlossene deutsche Sprachgebiet Nordböhmens — sondern weil die Czechen Böhmen als eine besondere staatliche Individualität angesehen wissen wollen, und weil es ihnen gelang, den Grafen Badeni und mit ihm auch einige andere Minister von leibor deutscher Abstammung zu dieser Ansicht zu bekehren, mußten die nordböhmischn Deutschen diese ihre nationale Existenz bedrohenden Sprachenzwangs-Verordnungen über sich ergehen lassen.

Sie mußten sie über sich ergehen lassen, allein sie sind entschlossen, sie nicht so geduldig zu ertragen, wie Graf Badeni, behört durch die jungcehischen Einflüsterungen, gehofft hat. Jetzt mögen ihm wohl, wie man in Wien sagt, „die Graubirn aufsteigen“ ob der Sturmzeiten, die sich in jeder Sitzung des Abgeordnetenhauses abspielen, und die nach dem offenen Zugeständniß der deutschen Opposition keinen anderen Zweck haben, als die parlamentarische Thätigkeit für so lange zum Stillstand zu bringen, als die Sprachenerordnungen in Kraft bestehen. Was werden jetzt von den Mitgliedern der Mehrheit für salbungsvolle Redenarten verschwendet, um die Opposition von ihrer Obstructionstactik abzubringen! Selbst die Junggehehen, die Erfinder der Obstruction in unserem Parlamente, spielen sich auf die um den Parlamentarismus Besorgten hinaus, ihr Führer Dr. Herold gab den Deutschen im Adressauschusse zu bedenken, daß sie mit ihrem Vorgehen den „Baum des Centralparlamentes“ ablägen und dem Föderalismus erst recht die Wege bahnen. Gute Rathschläge von dieser Seite sind verächtlich und die Deutschen werden wissen, was sie davon zu halten haben. Zugegeben indeß, daß die fortgesetzte Obstruction und Zahmung der Legislative durch eine Minorität auch ihre bedenkliche Seite hat, weil sie in der That den Parlamentarismus als solchen gefährdet. — Die Verantwortung dafür muß voll und ganz der Regierung zugeschoben werden. Die nationale Existenz ist jedem Volke das nächste und theuerste, diese wird und darf es unter keiner Bedingung in Frage stellen und bedrohen lassen. Geschieht es doch, dann wird es jedes Mittel anwenden, das ihm geeignet scheint, den Angriff abzuwehren. Der Parlamentarismus ist gewiß ein kostbares Gut, ein noch kostbarer aber ist die nationale Eigenart. Um dieses Gut zu schützen, zu retten, mag das andere immerhin gefährdet sein. Führen die Deutschen Oesterreichs unbesugtem und unerschütterlich den Kampf fort, dann kann uns für sie um den Ausgang nicht bange sein.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Mai.

Seine Majestät der König hat an den ungarischen Minister-Präsidenten das folgende allerhöchste Handschreiben gerichtet: Lieber Baron Banffy! Von der Pietät geleitet, welche Ich für das Andenken Meiner Vorfahren hege, fordere Ich Sie auf, unverzüglich Verfügungen zu

treffen, damit die sterblichen Ueberreste König Béla's III. und seiner Gemahlin, der Königin Anna von Antiochien seligen Andenkens in der tiefsten Krönungskirche beigesetzt, und daß denselben ebenfalls ein würdiges Grabdenkmal errichtet werde, mit dem Bedenken, daß Ich die Kosten des Grabdenkmals aus Meiner Privatcassette tragen werde. — Budapest, am 25. Mai 1897. — Franz Joseph m. p. — Baron Banffy m. p.

Der Kreisauschuss der Hermannstädter Wahlbezirke hat eine Resolution gefaßt, wonach es den sächsischen Reichstagsabgeordneten verwehrt ist, für die unveränderte Annahme des die sprachlichen Rechte der Nationalitäten schmälern den Gesetzentwurfes über die Schwurgerichte zu stimmen.

Wie „M—g“ erfährt, soll im Abgeordnetenhause vor den Sommerferien nur noch ein Gesetzentwurf eingebracht werden; diese Vorlage wird sich auf gewisse Steuerbegünstigungen beziehen und wäre noch in dieser Session zu erledigen. Die Ferien würden am 15.—20. Juni beginnen und bis Anfang September dauern, da das Haus noch vor Zulammentritt der Delegationen Sitzungen halten wird. Die Delegationen sollen für den 20. September einberufen werden.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Athen telegraphirt, dort sei das Gerücht verbreitet, der Kronprinz werde vorläufig nicht nach Athen zurückkehren. Obgleich dieses Gerücht officiell dementirt wird, finde es doch in den weitesten Kreisen Glauben. Es heißt, man habe einsehen wollen noch keinen geeigneten Aufenthalt für den Kronprinzen ausfindig gemacht.

Es besteht die Absicht, in Athen 7000 bis 8000 Mann zu concentriren, um jedem etwaigen Versuche zur Störung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung wirksam entgegenzutreten zu können. Obgleich gegen den Kronprinzen heftig agitirt und der König selbst nicht verschont wird, hält man doch an der Erwartung fest, daß eventuelle feindselige Kundgebungen gegen die Dynastie die Grenzen von Straßendemonstrationen nicht überschreiten werden. Die Ernennung eines mit außerordentlichen Vollmachten auszustellenden Militär-Gouverneurs für Athen, welche um die Dynastie besorgte Patrioten empfehlen, wird wegen der Abneigung des Königs gegen Ordnungen, deren constitutioneller Charakter angezweifelt werden könnte, wahrscheinlich nicht erfolgen. Die bereits angekündigte Eventualität eines Cabinetwechsels scheint angeht die antidyonastischen Bewegung noch näher gerückt zu sein. Es wird vielfach gewünscht, daß Herr Rakli einem Manne Platz mache, dessen Persönlichkeit volle Bürgschaft für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung bieten würde. Die nachdrücklichen Vorstellungen, mit welchen einige auswärtige Vertreter, in erster Linie der russische Gesandte, Herr Dnow, die griechische Regierung auf die möglichen verhängnisvollen Folgen einer Revolution für Griechenland aufmerksam machten, wurden durch die Wahrnehmung veranlaßt, daß die Behörden gegenüber der antidyonastischen Agitation nicht die erforderliche Energie entwickeln.

Vom 25. d. wird aus Konstantinopel gemeldet: Heute nach der Vorkastler-Reunion wurde die Note der Pforte bezüglich der Friedensbedingungen beantwortet. Die Note für die Genehmigung der Waffenruhe theilt mit, daß die Vorkastler mit Friedensunterhandlungen beauftragt sind und stellt bezüglich der Bedingungen folgende Grundzüge auf: Die Berechtigung der Pforte, für eine gegen räuberische Einfälle und von strategischen Betrachtungen gebotene Grenzberichtigung, ferner für eine Geldentschädigung, welche jedoch den thatsächlichen Kriegskosten und Verlusten der Türken und den Finanzkräften Griechenlands entsprechen müsse, schließlich, daß, wenn die durch den Kriegszustand annullirten Verträge eine Erneuerung erfordern, dieselbe sich nicht auf die Griechenland seinerzeit durch die Mächte zugewiesenen Privilegien erstrecken könne. — Mehrere Armeelieferanten, welche beim Kriegsministerium hatten anfragen lassen, ob sie mit ihren Einkäufen für die Truppen auf dem Kriegsschauplatz fortfahren sollen, erhielten eine bejahende Antwort.

Die „Agence Havas“ bestätigt im Wesentlichen den Inhalt der von den Vorkastlern im Namen der Mächte der Pforte übermittelten Note in Betreff der Friedensbedingungen und fügt hinzu, daß das Ver-

## Feuilleton.

Näher.

Roman von Heinrich Ortmanu. (28. Fortsetzung.)

Von dem schönen Vertrauen, das Sie Ihrem Oheim nachrühmen, scheinen Sie selbst sehr wenig zu besitzen, Herr Harbed“, sagte Werner.

„Nein, ich besitze nichts davon — gar nichts!“ entgegnete Wolf. „Man hat es mir bei Zeiten abgewöhnt. Und wir sind da auf eine Sache gekommen, hinsichtlich deren ich mich am allerwenigsten zum Späßen aufgelegt fühle. Wissen Sie denn auch, Herr Doctor, was es mit dem Sonnenschein in meines Onkels Kammer auf sich hat? — Vielleicht wissen Sie es nicht, und darum will ich es Ihnen sagen, so wie ich's mir selber nach und nach aus dem Gerede der Leute und aus meinen eigenen Beobachtungen zusammengereimt habe. Es mag etwas sehr Schönes sein um ein argloses Herz und ein kindergemüth, im Kampf um's Dasein aber sind es jedenfalls verurtheilt schlechte Waffen. Und wenn es irgend Jemand nöthig gehabt hätte, mit einem großen Vermögen auf die Welt zu kommen, so war es mein guter Onkel Ludwig. Es scheint, daß er einmal wirklich nahe daran gewesen ist, zu einem solchen Vermögen zu gelangen; aber ich vermüthe, daß ein Anderer klug genug war, es ihm vor der Nase wegzuschneiden. Die Schufte sind immer klüger, als die ehrlichen Leute; das wollte ich vorhin schon bemerken, als ich Sie vor dem ehrenwerthen Consul Amundus Weterdorff warnte. Sicher ist, daß mein Oheim bei seiner Verheirathung mit der großen Elisabeth Heinfuss nichts besaß, und daß auch diese berühmte Sängerin eine sehr schlechte Haushälterin gewesen ist. Sonst würden die Ersparnisse, die sie hinterließ, doch wohl etwas länger ausgereicht haben. Es muß ein wenig ergblücker Kampf um das Leben und mit dem Leben gewesen sein, den der arme unpractische Mensch fünfzehn Jahre lang gekämpft hat. So ziemlich Alles, was er an beweglicher Habe besaß, schwand

ihm dabei unter den Händen fort, und das Einzige, was sich in seiner Wirtschaft beständig vergrößerte, war die Summe seiner Schulden. Daß sie nicht als die Tochter eines Millionärs aufwuchs, wird meine Base Felicia vermutlich schon frühzeitig gemerkt haben; aber man hat mir erzählt, daß ihr die Erkenntniß der ganzen Wahrheit doch erst gekommen sei, als eines Tages die Gerichtsvollzieher nicht nur die letzten arbeitsigen Möbel, sondern auch das vergitterte Hüttchen des kleinen Hansständer, das Porträt der berühmten Elisabeth Heinfuss mit ihren blauen Siegeln beklebten. Und von jenem Tage mag es wohl datiren, daß sie aus einem unathigen kleinen Mädchen der Sonnenschein in meines Onkels Leben geworden ist.“

„So war sie es, die eine Befreiung der traurigen Verhältnisse herbeigeführt hat?“

„Ja — sie mit ihren sechszehn Jahren. Sie hatte eine vorzügliche musikalische Ausbildung erhalten, und mit einer wahrhaft männlichen Energie wußte sie für den Broderwerb nutzbar zu machen, was ihr bis dahin wahrscheinlich nicht viel mehr, als eine müßige Spielerei gewesen war. Es klingt beinahe wie ein Wunder; aber es ist mir von glaubwürdigen Leuten berichtet worden, daß sie innerhalb weniger Jahre die drückendsten Schulden bezahlt und das kleine Hauswesen wieder in einen menschenwürdigen Zustand gebracht hat. Jedenfalls ist das Bild der unsterblichen Elisabeth nicht zur Verfeinerung gekommen, und das war für meinen guten Oheim ein nicht geringes Glück, denn ich glaube kaum, daß er den Tag sehr lange überlebt haben würde, an dem der Auctionator es für fünf oder zehn Thaler irgend einem Tröbler zugestochen hätte.“

„Und er ließ es also geschehen, daß seine Tochter alle Sorgen der Wirtschaft auf ihre garten Schultern nahm?“

„Natürlich! das ist eben auch eine von den Besonderheiten seines Kindergemüths, daß er die kleinen Unebenheiten seines jetzigen Lebens hinnimmt, ohne sich über ihren Ursprung lange den Kopf zu zerbrechen. Wenn ihm Felicia erzählt, man zahle ihr sechs Mark für die Stunde, so sind alle seine Bedenklichkeiten zerstreut, und doch ist man sehr weit davon entfernt, ihr sechs Mark für die Stunde zu zahlen.“

„Aber er selbst? Hat er denn seine Lehrtätigkeit vollständig aufgegeben?“

„Ja — wenn auch vielleicht nicht ganz freiwillig. Man sagt, daß er trotz seines großen Talents immer nur ein mittelmäßiger Lehrer gewesen ist. Und außerdem scheint das Feuer seiner Leidenschaft für die große Elisabeth Heinfuss die Fittige seines Genies unheilbar verengt zu haben. Er kommt über ein zaghaftes G-Flatter nicht heraus. Und mit einem beneidenswerthen Optimismus täuscht er sich über seine eigene Schwäche hinweg, indem er annimmt, daß es die Kunst selbst sei, die seit Beethovens und Mozarts in ihrer Entwicklung stehen geblieben ist. Verdi und Wagner sind ihm nur Reges, deren Werke öffentlich verbrannt werden müßten, von ihren Nachahmern ganz zu schweigen. Diese Anschauung hat für ihn gewiß etwas sehr Tröstliches; aber man kann wohl verstehen, daß sie nicht gerade geeignet ist, ihm Schüler oder eine Anstellung als Dirigent zu verschaffen.“

„Ihre Schilderung setzt mich in Erstaunen, Herr Harbed! — Wahrscheinlich, diese tapfere junge Dame ist der höchsten Verdunstung werth.“

Der warme Ton Werner's rief das Mißtrauen des Wolfers von Neuem in seiner ganzen Stärke wach. „Felicia verdient noch etwas Anderes, als Bewunderung“, erwiderte er mit Nachdruck. „Und mit Ihrer Erlaubniß will ich Ihnen sagen, was sie verdient. Ein Mädchen, das vom Morgen bis zum Abend wie eine Sklavine arbeitet, ohne dafür einen anderen Lohn zu beanspruchen, als das Bewußtsein, eines nahrhaften alten Mannes Dasein hell und behaglich gemacht zu haben — ein Mädchen, das sich durch keine Wiberwärtigkeit und Grausamkeit seines mühseligen Existenzkampfes abhalten läßt, diesem alten Manne jeberzeit die lächelnde Miene heiterster Sorglosigkeit zu zeigen — ein Mädchen, das so müthig und logisch so rein ist, wie meine Base Felicia — das sollte, wie ich meine, selbst dem gewissenlosesten Wiberwärtiger Mühsal genug einflößen, um vor seinen Nachstellungen sicher zu sein. Sie besitzt nichts, als ihren guten Namen, und ein Schurke, wem dieser gute Name nicht dreimal heilig wäre.“

„Sie sprechen mir aus dem Herzen, Herr Harbed“, sagte Werner ernst. „Ein Schurke, wer durch sein Verhalten den Ruf Ihrer jungen Ver-

Allein echte  
Tinte  
BESTE  
Schreib-  
Tinten.  
Anto-  
tinte, Hekt-  
tinte, Kallig-  
raphie und  
empfehlbar.  
Farben, Prä-  
schreib-  
tinte und  
Labarraque  
und Oblaten.  
ONHARDI,  
Schreibwaren-Hand-  
Ausland zu haben.

Probierbilder.

Schreib- und Rem-Preise in schönen Cassetten (Ettis).





Sz. 695/1897.

[389] 1-1

Arverésli hirdetmény.

A szerdahelyi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Teutsch Konrad tisztelt ügyész által képviselt kir. kincstár végrehajtónak 4 frt. 70 kr. löke, ennek 1880. évi január 1. napjától járó 6% kamatai, eddigi 10 frt. 50 kr., jelenlegi s az ezutáni költség behajtása végett a Cherra Miklósné szül. Frum Dochia és Mirion Ilyés nevében a nagyludosi 978. sz. tjkv. A. § 1. rend, 1941. hr. sz. 834 frt., a Frum Mózes nevében a nagyludosi 975. sz. tjkv. A. § 1. rend, 226, 227. hr. sz. 191 frt., a nagyludosi 976. sz. tjkv. A. § 1. rend, 1507, 1508. hr. sz. 220 frt. megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludos községhezánál 1897. évi július 21-ik napján, délelőtt 8 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverélni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy óvadékképes papírban kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a számszebesi kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, mégpedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6%, kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál és Nagy-Ludos községelöljáróságánál megtekinthetők.

Szerdahely, 1897. április hó 23-án.

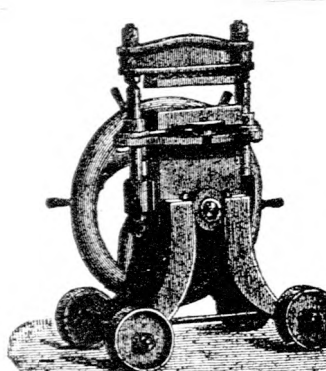
A kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság.

Jankó, kir. albiró.

Jede Dame, die auf Elegance und Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“-Patent-Sammtvorstoß zum Abschluss ihrer Kleiderhülle. — Zu haben in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie. (192) 12-12

Naturheilanstalt Bilz Naturheilkunde. (Schloss Lössnitz) Dresden-Radebeul, 2 Anstaltsärzte. Günstige Kurverfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei. Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandlung, mehrfach preisgekrönt. 22500 Exemplare schon verkauft. 2000 Seiten, 550 Abbildungen. Gebunden 6 fl. u. W. d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedererlangung. (183) 2-12

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS. K. u. K. HOFLIEFERANTEN. WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO. (113) 49-52



Complete maschinelle Einrichtung von Dampfziegelei-Anlagen liefern als Hauptspecialität Friedrich Wannieck & Co., Maschinen-Fabrik, Brunn (Mähren). Ueber 800 Anlagen installiert. (45) 30-34



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifens- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (9) 15-36

Gegründet 1843. Carl Kuhn & Co., WIEN, empfehlen höchlichst ihre vorzügliche sog. Aluminium-Feder. Nr. 530 FA. CARL KUHN & CO. WIEN. Nr. 530 in EF, F, M u. B-Spitzen. Weitverbreitetste Feder im In- und Ausland. Ferner: Feine Schulfedern zum Preise vom fl. —.65 bis fl. —.90 per Gross. Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen. (94) 9-12

RONCEGNO, stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc. Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depöts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. Südtirol. Station der Vaisuganabahn. 1 1/2 Stunden von Trient entfernt. Mineral-, Schlamm-, Dampfbäder, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik, Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, wüßige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. Curhaus ersten Ranges mit ausgedehntem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten. 200 Fremdenzimmer, Speise- und Lesesäle. Cursalon. Ueberall elektrische Beleuchtung. Curmusik, Lawn-tennis. Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospekte und Auskünfte von der Bade-Direction in Roncegno. (312) 5-10

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telefon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-)Verkehrs-Konto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (4) 19

Möbel-Niederlage Carl W. Kessler empfiehlt ihr Lager durchwegs eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. (998) 26-30 Kleiner Ring Nr. 11.

Heilbad Buziás Curort ersten Ranges. Saison vom 15. Mai bis 1. October. Weltberühmte Moorbäder u. Stahlquellen gleich den Stahlquellen von Spaa, Brmont, Schwalbad und Pyrawarth mit seinen vorzüglichen warmen u. kalten Eisenstahlbädern, Moor- und Mineralbädern, Spiegelbädern und Schwimmschule. Kaltwasser-Heilanstalt und Massage. Trinkcur, vorzüglich gegen Blutmuth, chronischen Magen- und Darmkatarrh, Sand-, Stein- und Nierenleiden, Gebärmutter- und Scheidentarrh, Menstruations-Anomalien, Unfruchtbarkeit, Nervenkrankheit, Strophulose, Gicht und Rheumatismus, Migraine etc. Heilbad „Buziás“, Eisenbathstation. Prachtvolle elektrische Beleuchtung. 80 hoch großer, Jabi-bunderte alter Park. Militär-musik. Vorzügliche Rükte und Kaffeebaugetränke. Im Curort befindet sich ein berühmter Frauenarzt. Mäßige Preise. — Prospekte auf Verlangen gratis durch die Bade-Direction in Buziás, wohin auch Befragungen auf Wohnungen zu richten sind. (324) 4-6

Der „Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. Direction: Wien, I. Hoher Markt Nr. 11 (Anker-Hof) in den eigenen Häusern der Gesellschaft. General-Repräsentanz für Ungarn: Budapest, VI. Deakplatz Nr. 6. (Anker-udvar) Gesellschaftsvermögen: 117 Millionen Kronen. Versicherungsstand: 472 Millionen Kronen. Bisherige Auszahlungen: 192 Millionen Kronen. Unanfechtbare Polizzen. Coulaute Bedingungen. Grosse Gewinnantheile. (374) 1-2 Vortheilhafte Kinder-Versicherungen. Mit Prospecten und Aufklärungen dienen die obige General-Repräsentanz für Ungarn, wohin Offerte wegen Vertretungen zu richten sind, sowie auch die Herren Vertreter der Gesellschaft. In Hermannstadt: Friedrich Czikeli.

Nur das Beste wird geboten. Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenelos ist gelüftet, denn ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints, ist die Ninon-Pomade (die beste Gesichtspomade der Welt) Preis eines Ziegels sammt Original-Gebrauchsanweisung 60 Kr. Eine jede vorichtige Dame benützt Puder Ein wirklich gutes Puder muß aber die Eigenschaft besitzen, unauffällig zu wirken, es muß die höchste Vollkommenheit an Feinheit aufweisen und darf keine im geringsten schädlichen Antheile enthalten. — Ein wirklich selbst den rigorosesten Anforderungen entsprechendes Ball-, Salon- und Tagespoudre ist das Ninon-Poudre, das unfehlbar auf der Haut haftet und dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit verleiht. Es ist aus durchaus vollkommen un-schädlichen Substanzen zusammengesetzt, macht die Haut elastisch und sammtig, schützt sie vor den zerstörenden Einwirkungen der Sonne und der Luft und erhält dadurch den Teint zart und frisch bis in's spätesten Alter. Zu weiß, rosa und gelblich, zu 1 fl. die Schachtel. Gicht- und Rheumatismus-Mether. Einzig in seiner Art! Ein verlässliches, gutes und schnell wirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Nervenleiden, Ischias, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Leuten, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc., ist der Gicht- und Rheumatismus-Mether. Wirkung wohltuend, schmerzstillend, stärkend und kräftigend unter Behebung des Leidens. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 Kr. Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit dieser Mittel. Kétes, 4. März 1896. Nur Ihr Rheumatismus-Mether hat mir meine gefunden Glieder wieder dankbar bleiben. Stefan Szablar, Nr. 26. Ver. Nachnahme bitte von Ihren bestbewährten Ninon-Präparaten einzulassen: 5 Pomade, 2 Waschwasser, 2 Seifen und 2 Poudre. Achtungsvoll Frau Pekovich. Stablan 6. Wien, 3. Mai 1896. Bärköny, 21. April 1896. Wohlh. Herrn Theodor Albert, Temešvár. Nachdem ich die Ninon-Präparate bis jetzt als die besten gefunden habe, so bitte mir noch folgende zu senden: 2 Ziegel Ninon-Pomade, 1 Flasche Ninon-Wasser, 1 Ninon-Poudre, 1 Ninon-Crem, 1 Ninon-Seife. Achtungsvoll Witwe Sofie Petrov. Budapest, 6. Mai 1896. Ich ersuche umgehend 4 Ziegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie stets von Ihnen bezogen, da ich diese Ninon-Präparate als die besten finde. Spless Katalca, Ulbi út 19. Depöts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauer-gasse 59; Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch Theodor Albert's Stadt-Apotheke in Temesvár (Süd-Ungarn).